

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 35 (1930-1931)
Heft: 14

Artikel: Vor der Berufswahl
Autor: Bloch, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Amtes wegen sollte jeder Lehrer einen Teil seiner Ferien im Ausland verbringen müssen. Wer seinen Berufsgefahren zum Opfer fällt, gerät allmählich in eine seelische Hungersnot.

In letzter Linie wirkt wesentlich gestaltend und umgestaltend an seiner Seele des Lehrers ganz persönliche Auseinandersetzung mit den eigenen Lebensfragen und Lebensnöten bis hinein zu den tiefsten und letzten. Aber nicht darum kann es sich handeln, eine letzte gültige Antwort auf alles zu bekommen, sondern wach und lebendig zu bleiben, sich immer aufs neue auseinanderzusetzen. Das Leben steht auf Seite der Unfertigen, der Horchenden. P. M.

Vor der Berufswahl.

In jedem lebt ein Bildnis sehnsvoll,
Das Bildnis dessen, was er werden soll.
(Rückert.)

Es ist uns allen klar: Die Berufsarbeit allein ist es nicht, die dem Bildnis des Menschen die wesentlichen Züge einprägt. Werden und reifen kann nicht vom einzelnen willkürlich « geleistet » werden. Wir sind abhängig von ganz vielem, was von aussen her durch andere Menschen, durch die Macht der Verhältnisse mitbestimmend ist, und wir tragen ein Erbe in uns, das von innen her mitgestaltend tätig ist, ob wir dies so wollen oder nicht. Von solchen ausser- und überpersönlichen Mächten abgesehen, bleibt doch manches dem eigenen Entscheid überlassen, das weggestaltend und wesenbildend wirkt. Wahl und Ausübung des *Berufes* sind solche bestimmende Faktoren.

Es handelt sich heute nicht mehr um die Frage, soll das Mädchen einen Beruf erlernen, noch geht es um eine nur oberflächliche Einreihung ins Erwerbsleben. Der Ausspruch, den Berufsberaterinnen früher häufig von Eltern hören konnten und der typisch für eine Anschauung war: « Es isch ja glich, was es tuet, es hüratet spöter ja doch emal », ist recht selten geworden. 43 Prozent aller erwachsenen Frauen in der Schweiz sind erwerbstätig, und ein Drittel aller erwerbstätigen Frauen ist verheiratet. Die wirtschaftlich unsicheren Zeiten tragen dazu bei, dass Eltern sich sagen, gute Berufsvorbereitung und Ausbildung sei das sicherste Kapital, das sie den Kindern, auch den Töchtern, geben können. So mag es in den Monaten vor Ostern für viele Eltern und junge Mädchen eine ernste Frage sein, welchem Beruf man sich zuwenden solle. Er sollte innerlich befriedigen und zugleich materiell aussichtsreich sein, zum mindesten eine bescheidene Unabhängigkeit ermöglichen.

Welche Berufe sind zu empfehlen?

Ein Rezept kann nicht gegeben werden. Berufsberatung ist nur sinnvoll, wenn sie ganz individuell geschieht. Jeder « Fall » liegt anders. Wer immer nur « lesend sich bemüht », den wird auch dieser Artikel nicht erlösen. Es seien hier nur einige Hinweise gegeben, die aber ganz allgemein gehalten sind, die nichts anderes als Anregung sein wollen und Aufforderung, die individuelle Angelegenheit mit den nun in den meisten Kantonen amtierenden *Berufsberaterinnen* zu besprechen.

Welche Berufe stehen unseren Mädchen offen, wenn sie eine gute Schulbildung, Sekundarschule und Mittelschule genossen haben?

Auf hauswirtschaftlichem Gebiete.

Die *Haushaltungslehrerin* wird in meist zweijähriger Schulung ausgebildet. Sie findet Anstellung an öffentlichen Schulen, in Haushaltsschulen, an Fortbildungsschulen, für Wanderkurse. Bei Ausbreitung des Obligatoriums für hauswirtschaftliche Fortbildung dürften die Aussichten sich noch verbessern.

Die *Hausbeamtin* wird für ihre Aufgabe, Leitung oder verantwortliche Mitarbeit im hauswirtschaftlichen Grossbetrieb in Kursen von 1½—2 Jahren ausgebildet. Sie findet Anstellung als Hausmutter von Anstalten, als Leiterin hauswirtschaftlicher Betriebe in Spitälern, Sanatorien, Kurhäusern, Kantinen; auch werden in grosse, komplizierte Privathaushalte öfters Hausbeamtinnen zur Entlastung oder als Vertretung der Hausfrau angestellt.

Zur *Vorsteherin* für alkoholfreie Gasthäuser und Gemeindestuben können hauswirtschaftlich erfahrene Mädchen sich in speziellen Kursen von einem Jahr Dauer heranbilden.

Pflegerische Berufe.

Wochen- und Säuglingspflege wird in zweijährigem Kurs erlernt, Säuglingspflege allein in kürzeren Kursen, doch empfiehlt sich, der theoretischen Ausbildung und der späteren Verwendbarkeit wegen, die zweijährige Ausbildung. In Privatpflege, in Säuglings- und Mütterheimen, an Mütterberatungsstellen usw. wendet die Pflegerin das Gelernte an.

Krankenpflege wird in drei Jahren erlernt. Es stehen der geschulten Schwester reiche Wirkungskreise offen in Privatpflege, Spitalarbeit, als Gemeindepflegerin, Hausmutter, um nur etliche anzudeuten.

Röntgengehilfinnen, die ihre Arbeit in 6—12monatigen Kursen erlernen, haben den im Titel angedeuteten engern Wirkungskreis.

Umfassender als für die letzteren ist die Ausbildung für Laborantinnen, die ein bis zwei Jahre dauert. In Kliniken und medizinischen Laboratorien finden Laborantinnen ihre Arbeit.

Wer *Masseuse* werden will, wird mit Vorteil eine gründliche Ausbildung, die zugleich in alle Aufgaben der geschulten *Badewärterin* (physikalische Therapie) einführt, absolvieren und damit verwendbar werden in Spitälern, Bade-sanatorien usw.

Gründliche Ausbildung in *Manicure-Pédicure* kann einzelnen zu guter Existenz verhelfen.

Soziale Arbeit.

Fürsorgerinnen, die in der öffentlichen oder privaten gemeinnützigen Arbeit tätig sein wollen, bilden sich am besten in zweijährigem Kurse an einer der sozialen Frauenschulen aus. Arbeit in Armenpflege, Kinderfürsorge, Tuberkulosebekämpfung, als Pfarrhelferin, Hortleiterin, Hausmutter, also sowohl Arbeit in offener, wie in geschlossener Fürsorge, kann nach der Schulung in Frage kommen.

Lehrfach.

Die *Kindergärtnerin* wird in Kursen von 1½—2 Jahren ausgebildet. In Stellungen im Privathaus, an Kindergärten, in Kinderheimen verwendet sie das Gelernte. Die vier, ganz vereinzelt noch drei Jahre dauernde Seminar-ausbildung zur *Primarlehrerin* sollte von pädagogisch veranlagten Mädchen

nicht gescheut werden, denn der Mangel an offenen Stellen darf nicht dazu führen, dass weniger Mädchen sich diesem so wichtigen Berufe zuwenden.

Die Ausbildung für den *Turnunterricht* an öffentlichen Schulen geschieht in besonderen Kursen. Andere Spezialkurse (Mensendiek, Laban, Loheland, um nur einige wenige zu nennen) bereiten mehr auf rhythmisches, hygienisches oder tänzerisches Turnen vor.

Handarbeitslehrerinnen werden in ein bis zwei Jahre dauernden Kursen ausgebildet. Ihnen, wie den Fachlehrerinnen für Nähberufe bietet sich immer wieder Arbeit an Schulen und Abendkursen.

Gartenbaulehrerin und Gärtnerin lernen ihren Beruf in 2—3 Jahren. Spätere Arbeit in Handelsgärtnereien, Privatgärten, Schulgärten erwartet die Ausgebildete. Auch Anstalten stellen vereinzelt Gärtnerinnen an, die manchmal Anstaltsinsassen zur Mitarbeit anzuleiten haben.

Akademische Berufe.

Mittelschullehrerinnen — und damit beginnen wir von den an Universitäten zu erlernenden Berufen zu sprechen, die alle die Maturitätsprüfung voraussetzen — finden, allerdings oft nur nach grosser Mühe, da die Konkurrenz stark, Stellung an Mädchenschulen, Instituten, leider noch selten an Knabenschulen oder gemischten Klassen. Akademische Berufe, die heute gute Aussichten haben, sind wohl nur die Apothekerin und die Zahnärztin. Doch sollten sich für das Studium und auch für die spätere Berufsarbeit speziell gut veranlagte Mädchen nicht vom Studium abhalten lassen. Denn die Volksgemeinschaft soll die Arbeit der *Aerztin*, *Juristin*, *Volkswirtschaftlerin*, *Chemikerin*, ja auch *Pfarrerin* nicht entbehren.

Es sei noch der

kunstgewerblichen Berufe

gedacht, zu denen in drei- bis vierjähriger Ausbildung vorbereitet wird. Kunststickerei, Entwerfen, Modezeichnen, Handweben, Innenarchitektur, Schaufensterdekoration wird immer nur einzelne, speziell Begabte zum Ziel führen. Auch Keramik, Graphik, kunstgewerbliche Buchbinderei verlangen Sonderbegabung. *Künstlerische Berufe* setzen immer besondere schöpferische Veranlagung voraus und sollten daher den wenigen Hochbegabten vorbehalten bleiben.

Das grosse Gebiet von

Handel und Verkehr

sei nur erwähnt. Noch immer ist drei Jahre langer Besuch einer Handelsschule oder kaufmännische Lehre die beste Grundlage. Spätere Spezialisierung zur Buchhalterin, Korrespondentin, Einkäuferin u. a. erfolgt bei der heutigen grossen Arbeitsteilung fast zwangsläufig. Nur in kleinen Betrieben liegen alle diese Funktionen noch in der gleichen Hand. Leitende Posten sind verhältnismässig selten, in *Banken* kaum vorhanden. Auf diesem Gebiet ist noch viel Pionierarbeit zu leisten. Zur Arbeit der *Büchereexpertin* ist eine spezielle Fortbildung unerlässlich.

Schliesslich sei noch einiger einzelner anderer Berufe gedacht, die von gebildeten Mädchen zu wenig berücksichtigt werden, da der Weg, der zu ihrer Erlernung führt, nicht von Spezialschulen fertig «gepfadet» ist. So die *Directrice* in Konfektions- und Modehäusern. Meist sind Ausländerin-

nen an diesen Posten. Geschmack, praktische Vorbildung im Schneidern oder Weissnähen, Geschäftsgeist und Anpassung an modernen Fabrikbetrieb sind als Voraussetzung allerdings unerlässlich. Führende Posten in *industriellen* Betrieben sind noch recht selten bei uns. Hier sollten sich einzelne durch besondere Energie und Fachtuchtigkeit ein- und hinaufarbeiten können.

Die *gewerblichen Berufe*, da sie zumeist ohne Mittelschulvorbereitung erlernt werden, sind heute hier nicht aufgezählt. Bei vielen der oben angeführten Berufe ist Mittelschule vorgeschrieben, bei manchen nur erwünscht.

Diese Zeilen sollen lediglich Hinweis sein, erinnern, wie viele und mannigfaltige Wege es sind, die arbeitsfreudigen und begabten Mädchen offen stehen. Die heutige Wirtschaftslage schliesst allerdings jede optimistische Betrachtungsweise aus, doch sollte dies nicht lähmend wirken auf den Willen, sich freudig einer gründlichen Berufsbildung zuzuwenden. Für gesunde, gut geschulte und lebensstüchtige Mädchen wird sich auch in wirtschaftlich beengter Zeit ein Wirkungskreis finden.

E. Bloch, Mitglied der Betriebskommission der
Zentralstelle für Frauenberufe.

Schweizerische Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport.

Auf dem Mittel- und Viererfeld in Bern, dem klassischen Ausstellungsgelände am Bremgartenwald mit dem unvergleichlichen Blick auf die Alpenkette, beginnen gegenwärtig die ausgedehnten Bauarbeiten für die « Hyspa », die I. Schweizerische Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport, die am 24. Juli eröffnet werden soll.

In mehr als zwanzig grossen Hallen zeigt die Ausstellung alle neuzeitlichen hygienischen Bestrebungen und sanitären Einrichtungen des öffentlichen und privaten Lebens.

Die wissenschaftliche Abteilung, bereichert durch eine sorgfältige Auswahl des berühmten Hygiene-Museums in Dresden, lehrt die ganzen Zusammenhänge des menschlichen Leibes und Lebens kennen. Besonders interessieren wird dabei « *der durchsichtige Mensch* », ein einzigartiges Meisterwerk der modernen Wissenschaft und Technik. In zahlreichen Gruppen kommen die wichtigsten Krankheiten und ihre Bekämpfung zur Darstellung. Der Besucher wird einen allgemeinen Ueberblick gewinnen über die Erforschung der Krankheit und die Bedeutung der Arzneimittel, über ärztliche Behandlungsweisen und staatliche Seuchenbekämpfung. Modelle, Pläne und Bilder machen mit den Neuerungen im Spital- und Pflegewesen bekannt. Kliniken und Krankenanstalten, Asyle und Sanatorien werden in vorbildlichen Typen gezeigt. Tabellen und Zeichnungen veranschaulichen die öffentliche Kranken- und Unfallfürsorge, die Organisation der Sanität und des Samariterdienstes und das ausgebreitete Versicherungswesen.

Neben der Krankheit und ihrer Heilung zeigen andere Abteilungen der Ausstellung die Pflege der Gesundheit auf den verschiedenen Lebensgebieten. Die interessierten Behörden, Verbände und Industrien orientieren über die hygienischen Bestrebungen im Bauwesen, in Siedelung und Wohnung, über